

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 2 (1818)**

33 (17.8.1818)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-767195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-767195)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>o</sup> 33. Montag, den 17. August, 1818.

## Ueber Schnürbrüste. \*)

Ein verworfenes Kleidungsstück, meine Fräulein und Frauen! die Schnürbrust, welche sich aus den Officinen der Bandagisten in die Werkstätte der Schneider hinübergestohlen hat, fängt wieder an, sich Ihrer Gunst zu bemächtigern. Ich gebe zu, daß dasselbe in seiner jetzigen (1811.) Verfassung noch keinen bedeutenden Schaden anrichtet. Aber wo hat die Einschnürung ein Maß, worauf man sie beschränken könnte? Sie wird von ihrem niedrigsten Grade bis zum höchsten so unmerklich als unaufhaltsam fortschreiten, bis sie Gesundheit und Schönheit unwiederbringlich verwüftet hat.

Nicht der Zweck, mit der Schnürbrust den Körper zu bedecken, sondern der unglückliche Wahn, daß sie schön mache, hat sie eingeführt. Allein sie kann weder für den An-

genblick, noch andauernd, durch ihren Einfluß auf das Wachsthum, der Schönheit etwas zusetzen. Nur auf der untersten Stufe des Naturreichs sind die Gebilde durch starre Linien begrenzt. Im Thierreiche verschwinden diese in dem Maße, wie höhere Wesen sich gestalten, immer mehr und mehr. Hier steht der Mensch an der Spitze. Um ihn wogt die Wellenlinie in den zartesten Undulationen. Und dies Urbild der Natur getraut sich das verwegene Geschöpf zu meistern! Gewiß nicht ungerächt. Indem Sie sich, meine Frauen und Fräulein, in der Mitte zusammenschnüren, und sich die Gestalt zweyer mit der Spitze auf einander gestellten Kegeln geben, sinken Sie zu den starren Formen des Steinreichs hinab. Glauben Sie, daß ein Jüngling, der nicht ganz geschmacklos ist, Wohlge-

\*) Auszug eines Aufsatzes des verstorbenen Professors Neil in Halle, zuerst gedruckt 1811. in der Berliner Haude und Spenerschen Zeitung; s. J. E. Neils Schriften wissenschaftlichen und gemeinnützigen Inhalts. Halle, 1817. S. 309 — 316.



fallen an Ihrer Wespens-Taille haben könne?

Grade da, wo der Kumpf den meisten Umfang besitzt, und die ausgedehntesten Eingeweide beherbergt, wird er von der Schnürbrust am stärksten zusammengepreßt. Natürlich müssen die geängsteten Eingeweide abwärts weichen, und mit Gewalt zwischen den Rändern der Schnürbrust und des Beckens durchbrechen. Der Unterleib fällt sackförmig über den Rand des Beckens hinab. Um dieser Verunstaltung auszuweichen, (die die Hottentottinnen in das Gerede gebracht hat, als würden sie mit lebendigen Schürzen geboren) muß das Blankseit (Planchette, eiserne Stange) der Schnürbrust nothwendig folgen; und es steht zu vermuthen, daß die meisten Geschnürten es bereits tragen. Doch hält das Blankseit nur bey einer mäßigen Schnürung die Ueberschwellung zurück. — (Man hat sogar Eindrücke von der Planchette am Kopfe des neugeborenen Kindes wahrgenommen. \*)

Auch den Schulterblättern schadet die Schnürbrust, krümmt dieselben, und schiebt sie aufwärts. Endlich biegt der Rückgrath, wenn die Rückenmuskeln durch den Druck der Schnürbrust gelähmt sind, nach allen Seiten aus; und von nun an macht sich die Schnür-

brust von der Willkür unabhängig. So ist denn in dem ersten Keime eine Reihe unglücklicher Entfaltungen, vom Korset durch Blankseit zum Harnisch, von der Wespentaille durch geflügelte Schultern und Rippenverdrehungen zum Buckel, vorher bestimmt, — denen man um so sicherer entgegengeht, wenn man auch die Kinder an der Wohlthat der Schnürbrüste Theil nehmen läßt, und ihr wächsernes Knochengebäude unmittelbar aus dem Druck der Windeln in die Presse der Schnürbrust einzwängt.

Ich glaube nicht, daß ein geschnürtes Kind sich genug tummeln, ein strangulirtes Mädchen herzhast lachen kann. Die Mutter der Grachen hat keine Schnürbrust getragen; und die gepanzerte Johanna war gewiß nicht von der Kindheit an gepanzert. Das Freye wird nicht aus den Fesseln geboren.

Grade auf die Athmungs- und Ernährungs-Werkzeuge macht die Schnürbrust die gefährlichsten Angriffe. Der gepreßte Busen zuckt in krampfhaften Stößen, der Athem verliert seinen Balsam, das Gesicht seine Blüthe. Das zum Kopf gedrängte und mit Schärfen geschwängerte Blut blüht in Kupfer und Flechten auf. Die Lungen speyen Blut und Eiter aus, die lebendigen Säfte gerinnen im Busen,

\*) Neils kleine Schriften. S. 230.

und die gepressten und durch einander gedrängten Eingeweide dringen in Vorfällen und Brüchen vor. Kurz eine Schaar so gefährlicher als schmutziger Krankheiten sproßt auf, die das häusliche Glück zerstören, und eine sieche Nachkommenschaft vorbereiten.

Die Türkinnen sind schdu, die Spartanerinnen waren es, ohne geschnürt zu seyn. Nie wird man unter den Weibern der Wilden, nie unter Landteuten so viele Krüppel finden, als unter den geschnürten Städterinnen.

## U e b e r W a g e n s p u r e n .

Unter den verschiedenen Wagenspuren haben die engeren wohl die meisten Nachteile, und scheinen aus den frühesten Zeiten herzurühren, ohne verbessert worden zu seyn.

Die Nachteile der engen Wagenspuren bestehen größtentheils darin: daß enge Wagen leichter umschlagen, und dadurch für die Reisenden gefährlicher sind; daß sie nicht so breite Sitze zulassen, und daher für Reisende unbequemer sind; daß man auf enge Wagen nicht so viel und so bequem laden kann, als auf weite; daß die Pferde in engen Gleisen sich beständig drängen, die Gleise zutreten, und unbequem gehen, und also nicht so gut ziehen können, als in weiten Spuren; und endlich, da die ganze Umgegend breitere Wagenspuren hat, daß unsere Fuhrleute mit ihren engen Wagen nicht einmal bis an die Landesgränzen fahren können, ohne auf Sandwegen die Spur zu verlieren, und ihre Pferde über die Kräfte anstrengen zu müssen.

Diese Mängel sah die Münsterische Regierung schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein, und erließ unterm 28ten December 1715. darüber eine Verordnung, nach welcher 1) Ein jeder nach abgenutzten Achsen neue Achsen nur nach dem vorgeschriebenen Maaße bey 10 Goldgulden Strafe machen lassen soll.

2) Dieses Maaß soll 4 Fuß 11 Zoll Münsterische Holzmaaße innerhalb der Felgen der Räder (das Hessische Wagenspur: Maaß) betragen, und den Beamten soll ein eisernes Normalmaaß zu diesem Zwecke mitgetheilt werden.

3) Wird allen Wagenmachern und Zimmerleuten bey 10 Goldgulden Strafe verboten, andere als die vorgeschriebenen Achsen zu verfertigen.

4) Wird bey gleicher Strafe den Schmieden die Beschlagung der Achsen und Wagen untersagt, wel-



welche nicht das vorgeschriebene Maaf halten.

- 5) Sollten die Beamten dafür sorgen, daß die Wege planirt und die Brücken dahin verbreitet würden, daß die neue Spur keine Hindernisse fände.

Da diese Verordnung allenthalben nicht die gehörige Wirkung hatte, so wurde sie kurz vor dem siebenjährigen Kriege abermals geschärft, und so kam dann dieses so nützliche Werk auch zu Stande.

Jetzt findet man noch in den Marken wohl die Reste der engen Wagen Spuren, und oft werden sie als Grenzzeichen von Markenberechtigungen angeführt.

Alte Leute erzählen, daß diese gute Einrichtung anfangs vielen Widerspruch gefunden, man aber bald den Nutzen davon eingesehen, und die

Einführung nicht viele Schwierigkeiten gehabt habe.

Es würde von großem Nutzen seyn, wenn im ganzen Herzogthum Oldenburg die Wagen Spuren einerley Weite hätten. Noch größer aber würde der Nutzen seyn, wenn solche mit der benachbarten Hannöverschen Spur übereinstimmten.

Einsender dieses, der so oft Gelegenheit gehabt hat, die Klagen der Fuhrleute über die Unbequemlichkeit der verschiedenen Wagen Spuren zu hören, und sich durch eigene Beobachtung von der gegründeten Ursache dieser Klagen zu überzeugen, glaubt, dem Publikum keinen unangenehmen Dienst zu thun, wenn er diesen Gegenstand von neuem zur Sprache bringt.

N.

### N a c h t r a g

zu dem Aufsatze über den Nutzen der Roskastanien. \*)

Mit dem Verfasser des bemeldeten Aufsatzes bin ich über den Nutzen der wilden oder Roskastanien als Futter fürs Vieh ganz einverstanden. Besonders aber weiß ich, daß sie eine vorzügliche Nahrung für Ziegen sind,

die nicht allein herrlich dabey gedeihen und im Fleische zunehmen, sondern auch reichlichere und fettere Milch darnach geben. Nur müssen sie ihnen zerstückelt, d. h. eins oder zweymal durchschnitten, gereicht werden.

\*) s. Nr. II. dieser Blätter vom 16. März d. J.



Nie sah ich schönere und besser milchende Ziegen, als in und um Hanznover, wo einige Leute diese nützlichen Thiere im Winter fast mit lauter zerschnittenen Nofkastanien fütterten. Auch die Milch dieser Thiere wurde davon nie schlechter im Geschmacke als andere.

Auch möchte diese Frucht, zwischen durch gereicht, wohl eins der gesündesten Nahrungsmittel für Schafe seyn, besonders aber in solchen Gegenden, wo diese Thiere gezwungen sind, auf sumpfigen Weiden zu grasen, oder doch in nassen Jahren dem für sie so verderblichen Einflusse einer lange anhaltenden regnigten Witterung bloß gestellt sind. — Uebrigens aber halte ich sie für solche Schafe, welche schon ganz an Leberfäule und Bauchwasserfucht, als gewöhnliche Folgen sumpfiger Weiden und nasser Witterung, darnieder liegen, nicht tauglich.

In mehreren Ländern sieht man nachgerade den Nutzen dieser Frucht in der Deconomieein. So sagt hierüber einer unserer ersten Deutschen Naturforscher, Herr Professor Rudolphi in Berlin, in seinen: Bemerkungen aus dem Gebiet der Naturgeschichte, Medicin und Thierarzneykunde &c. Zweyter Theil. Berlin 1805. S. 209. folgendes:

„Ist Schönbrunn dem Naturforscher wichtig, so findet der Deconom

„auch dort gewiß seine Befriedigung, da er die schönsten Obstsorten, Weinstöcke u. s. w. in trefflicher Cultur sieht. Mir war es sehr interessant, die wilden Kastanien hier benützt zu sehen. Ehemals wurden sie hier nur für die Hirsche verbraucht, welche sie gern fressen, ohne daß sie zerstückerelt werden. Jetzt werden sie auch häufig den Schafen vorgeworfen, denen sie aber zerschnitten gegeben werden müssen. Bos (Gärtner in Schönbrunn) erzählte mir auch, daß er diese bey uns so vernachlässigte Frucht in Mähren von einem Gärtner mit dem besten Erfolg zum Kuhfutter benützt sah; sie mußte aber alsdann nicht nur klein geschnitten, sondern auch noch vorher geschält werden. Ja in der Zeit, wo der Edelmann und die übrigen Landleute an dem Ort ihr Vieh an der Seuche verloren, kamen allein die fünf Kühe des Gärtners durch, obgleich sie mit jenem Vieh auf einer Weide gingen.“

Den Namen: *Nofkastanie* (*Hippocastanum*, Horse-Chestnut) hat wohl diese Frucht von ihrem ehemaligen Gebrauch gegen die Engbrüstigkeit der Pferde. Derjenige, der sie so unbedingt und allgemein dagegen empfehlen konnte, war gewiß kein Arzt, oder doch nur ein sehr schlechter.

B. A. Greve.

## C l o a k d ü n g e r .

Der Cloakdünger gehört nicht bloß zu den wirksamsten aller Düngerarten überhaupt, sondern es ist auch eine ausgemachte Erfahrung, daß die Gartenfrüchte nach demselben am zartesten und wohlschmeckendsten werden. Schon mancher Gemüsebauer hat sich durch dies Mittel, das nur wenig bekannt zu seyn scheint, bey den Köchinnen besondern Beyfall erworben.

Die Chinesen, diese fleißigen Ackerbauer, die jeder Handbreite des Bodens, wenn er nur einigermaßen zum Anbau tauglich ist, eine lohnende Frucht abzugewinnen wissen, benutzen den Cloakdünger mit der größten Sorgfalt. Sie versehen ihn mit einem fetten Mergel, und machen, zur bequemen Aufbewahrung, Kuchen daraus, die an der Sonne getrocknet und zur Dungszeit auf dem Lande zerschlagen werden. Aber auch die Franzosen verschmähen ihn nicht; denn selbst in Paris giebt es große Fabriken, in welchen er mit einem Zusatz von ungelöschtem Kalk, wodurch er den übeln Geruch verliert, zu einem äußerst wirksamen Düngepulver verarbeitet wird, das man sehr artig Pondrette nennt. — In dem durch seine Fruchtbarkeit so berühmten Brabant bedient man sich seit langen Jahren des Cloakdüngers; man holt sogar ganze Schiffsladungen desselben aus Amsterdam und Rotterdam her.

Unsere Fabriklustige möchten indes-

sen, in diesem Puncte, wohl eben so wenig Neigung haben, dem eleganten Franzosen, als dem fleißigen Chinesen, nachzuahmen. Allein bey dem wirklichen Mangel an Dünger, worüber in der Nähe der Stadt allenthalben geklagt wird, möchte es doch wohl der Mühe werth seyn, ernstlich auf ein Mittel zu denken, den vielen Cloakdünger, der durch die Gassen fortgetrieben wird, auf die eine oder andere Art zur Benutzung zu bringen. Der Werth, welcher dadurch verschleudert wird, ist sicherlich viel größer, als mancher glauben mag. In mehreren Städten wird er in Eimern aufgefangen, und wöchentlich wenigstens zweymal, zu einer bestimmten Zeit in der Nacht, nach einem abgelegenen Orte außer der Stadt, zum landwirthschaftlichen Gebrauch, gefahren. Warum kann das auch in Oldenburg nicht geschehen? Die damit verbundene kleine Unbequemlichkeit würde durch die Erleichterung des Gassenfegens, die es zur Folge hätte, hinlänglich ersetzt werden. Auch ließen sich wohl Maßregeln treffen, daß die gesunde Luft in den Häusern nicht mehr dabey litte, als bey der jetzigen Einrichtung. Doch, warum könnte der Cloakdünger nicht schon jetzt, zu bestimmten Zeiten, auch aus den Gassen abgeholt werden? Wer dies übernehme, und dann die Masse mit andern guten Düngmitteln vermische, der würde, wenn er auch nicht selbst von allem Gebrauch machen könnte,

bey dem hohen Preise, den der Dünger hier hat, bald einen einträglichen Erwerb darin finden.

Könnte aller Cloakdünger, der jetzt verkommt, benutzt werden: so würde sich auch weit schneller bewirken lassen,

daß das ausgedehnte wüste Moor hinter der Osteraburg, dessen Anbau, wozu es so sehr tauglich ist, besonders durch den Mangel an Dünger gehemmt wird, statt des trüben Ausblicks, den es jetzt gewährt, dem Auge freundliche Kornfelder darböte.

### Zweyte Kartoffeln: Erndte.

Im Hamb. Corresp. vom 8. Aug. d. J. macht der Fürst Friedrich von Sayn-Witgenstein bekannt, daß seine bereits unterm 18. Oct. vor. Jahres angekündigten Versuche wegen einer zweyten Kartoffeln: Erndte sich durch die Erfahrung völlig bestätigt haben. Es versteht sich, daß hier von denjenigen Kartoffeln die Rede ist, die Ende Julius und Anfang August aufgenommen werden. Man nehme diese Kartoffelstöcke, wie gewöhnlich, an, nehme alle Kartoffeln davon, und setze

dann den Kartoffelstock auf denselben Platz, wo er gestanden, wieder hin, so erndtet man im Spätherbst noch 20 bis 30 Kartoffeln. Diese können auf das folgende Jahr zu Sek: Kartoffeln dienen. Man gewinnt aber dadurch nicht allein seine Sek: Kartoffeln, sondern 20 bis 30 mal mehr, als man dazu nöthig hat, und benutzt also nicht allein den Platz nochmals, sondern gewinnt auf jeden Acker wenigstens 20 mal Kartoffeln mehr, als wenn man die Pflanzung unterläßt.

### Spanische Schafe in Böhmen.

Von den Leoner Merino's, welche Ludwig XVIII. aus der Schäferey zu Rambouillet im J. 1814. dem Feldmarschall Schwarzenberg schenkte, wurden am 9. May d. J. auf der Herrschaft Worlik in Böhmen sieben Abkömmlinge, zwey- und dreijährige Widder, für 32,700 Gulden W. W. verauctionirt. Hiervon kaufte der Bruder des Feldmarschalls, Fürst Joseph Schwarzenberg, zwey Stück zu 8000

und 7000 Gulden, und der Fürst Moriz Lichtenstein zwey Stück zu 6000 und 2000 Gulden. Für den ersten Widder, der in seinem zweyten Lebensjahre schon 7 Pf. 14 Loth reine Wolle geliefert, bot der Graf Haugwitz hintennach 10,000 Gulden, aber der Fürst Joseph wollte ihn nicht abstehen. Auch die geringern Sorten gingen äußerst theuer weg.





## Anfrage wegen Mergel.

Sind schon hier im Lande Versuche gemacht worden, Mergel aufzufinden? Sind hinlängliche Gründe da, um diese Versuche für vergeblich zu halten? — Zu Dwoberg bey Delmenhorst soll man einmal Mergel gefunden haben. Sollte dies Gerücht gegründet seyn?

## Wohlfeile gelbe Farbe.

Man löse ordinären grünen Vitriol in Wasser auf. Dann nehme man gewöhnlichen Kalk, wie man ihn zum Weißen der Wände gebraucht, und gieße von dem Vitriol-Wasser so viel hinzu, bis man die gewünschte Farbe erhält. Wände, mit diesem Kalk angestrichen, werden gelb, und halten sich im Hause viele Jahre gut, außer dem Hause einige Jahre lang.

## R ä t h s e l.

Welcher bekannte Fluß besteht aus vier Sylben, und doch nur aus vier Buchstaben?

## Freude an der Natur.

Freundliche hehre Natur! du lächelst Weisheit und Einfalt,  
 Freyen Sinn, und zur That Kraft und Entschluß in das Herz.  
 Wen dein lächelnder Blick zum vertrauteren Liebling geweiht hat,  
 Eilet gern aus dem Dunst und dem Geräusch der Stadt,  
 Eilt in die grünen Gefild', und athmet auf, und empfindet  
 Menschlicher, neben des Hayns lustigem Bache gestreckt.  
 Aber wenn sein Schicksal in dumpfge Mauern ihn ferkert,  
 Pflanzte er sich, wie er kann, irgend ein Gärtchen zum Trost.  
 Myrthe, Citron' und Rose, die Balsamin' und der Goldlack,  
 Und süßdustendes Kraut schmücken sein Fenstergesims.  
 Eine blühende Lind' und Kastanie, nicht von des Gärtners  
 Bildender Scheere gestutzt, oder die Reb' an der Wand,  
 Die, voll hängender Trauben, ihr schwebendes Grün um der Wohnung  
 Sonnige Fenster geschmiegt, säuselt ihm Kühlung und Ruh.

W o f.